

Jagdherrn in Alsberg

Wald dient Menschen seit Urzeiten bis heute in vielfältiger Form.

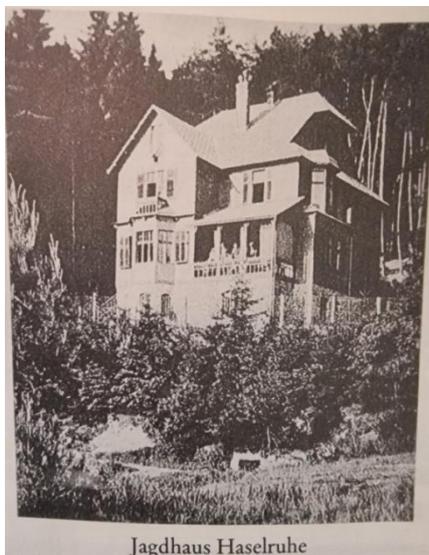
Er liefert das Holz als Brennmaterial, der Waldboden versorgte früher als Hütegelände das Vieh und nicht zuletzt ist er die Heimat für das Wild, das zum Verzehr und zur Erhaltung eines ausgewogenen Tierbestandes bejagt wird.

Die Wälder waren ursprünglich Allgemeingut, bis sie in Besitz von Feudalherren und deren Nachfahren übergingen. Wildfrevel wurde es dann genannt, wenn sich die Bevölkerung in Zeiten von Hungersnöten und ertragsarmen Erntejahren unerlaubt in den Wäldern am Wild bediente.

Mit Einsetzen der Industrialisierung, ab Mitte 19. Jhd. entwickelte sich die Jagd zunehmend zur interessanten und leidenschaftlichen Freizeitbeschäftigung von meist bürgerlichen Unternehmensinhabern, höheren Angestellten. Wenn man die Namen der damaligen Jagdherrn in Bad Orb, die hauptsächlich aus dem Frankfurter Raum kamen, bei Wikipedia nachliest, so sollte man meinen, dass fast jeder, der über das nötige Kapital verfügte, sich dieser damaligen Freizeit-Beschäftigung anschloss. Namen sind im Büchelchen "Unser Orber Revier", (Verlag Orbensien, 5 E.) aufgeführt.

Die Frankfurter Jagdherrn waren es u.a. auch, die den Aufbau des Ortes Orb zum Kurbad mit finanzierten. Sie erkannten früh, dass die heilbringende Sole dafür eine gute Basis darstellte. Sie erbauten Heilanstalten und Villen, Jagdhäuser die z. Teil heute noch zu bestaunen sind.

Diese Epoche reichte von ca. 1870 bis in die 1920er Jahre.



Jagdhaus Haselruhe

Foto aus dem Buch „Unser Orber Revier“



Altes Foto des "Förstershäuschens" im Bestand der Hagemann-Familie aus Alsberg



Personen v. l. wahrscheinlich A. Mamroth, Frau Treusch, Frau Mamroth, Dr. F. A. Treusch, ein Förster.

Foto B. Steitz

Foto oben vor dem sog. Förstershäuschen bzw. Jagd- oder Schießhaus in Alsberg, das sich im Bestand der Hagemann-Familie befand. Meine Cousine aus Frankfurt erwähnte etwas von einem Herrn Mamroth und dass er Jäger war und früher Alsbergern, Arbeit im Frankfurter Raum verschafft hat, u.a. ihrem Vater.

Zufällig habe ich mit Angela Baumann, ehemals Café Waidmannsruh in Alsberg gesprochen. Sie wusste ganz viel über H. Mamroth. Sie ist Österreicherin, wohnt seit 40 Jahren in Alsberg. Sie ist Witwe von Hansjörg Baumann, einem Sohn Mamroths ehemaligen Jagdaufsehers. Ihre Schwiegereltern haben sehr viel über diese Zeit erzählt und sie konnte mir einiges rund um die damaligen Jagden und den ehemaligen Besitzer des Förstershäuschens erzählen..

Albert Mamroth (AM) war Erbauer um die 1910er Jahre des Hauses mit dazugehörigem Waldschwimmbad.

Die Urkunde vom Durchgangsrecht von Johann Harnischfeger über den angrenzenden Acker, stammt von 1924 und liegt Norbert Adrian, Alsberg, Enkel v. J. Harnischfeger vor.

Dies besagt aber nicht, dass das Haus damals erst errichtet wurde, sondern auch bedeuten kann, dass man sich das Durchgangsrecht erstmalig hat gewähren lassen (müssen?).

AM hatte nicht nur in Alsberg ein großes Jagdgebiet gepachtet. Dieses Alsberger Jagdgebiet gehörte und gehört nach wie vor dem Land Hessen unter der Bezeichnung Gutsbezirk Spessart. Er hatte auch Jagdgebiete in Seidenroth und Bad Orb gepachtet.

Mamroths Jagdaufseher Georg Baumann, war Österreicher, und war von ihm, der in Österreich im Pinzgau* (Gerlospass) auch eine Gamsjagd unterhielt, die H. Baumann dort als Jagdaufseher betreute, 1930 nach Alsberg geholt und als hiesiger Jagdaufseher eingesetzt worden. Die Alsberger Wilddiebe hatten in das Haus hineingeschossen, die Fensterscheibe und eine Wanduhr zerstört, als Warnung dafür, dass sie in ihrer Wilddieberei nicht gestört werden wollten. Deshalb sollte ein Jagdaufseher nach dem Rechten sehen. Die Jagdherren kamen ja nur am Wochenende.

Wie ich dann herausgefunden habe, handelt es sich um eine der vielen, traurigen Nazizeit-Geschichten.

Albert Mamroth, geb. 26.5.1888 in Wien, war Sohn von Fedor Mamroth (Österreicher jüdischen Glaubens, zum Katholizismus konvertiert), s. Wikipedia. Mamroths Vater war Redakteur der damaligen Frankfurter Zeitung und ist gest. 1907 in Ffm. Seine Mutter Johanna Mamroth, Schriftstellerin war kath. Und ist gest. 1944 in Leiden/Holl.

AM, war, wie sein Freund und Jagdgenosse, Dr. Fritz A. Treusch, kath., Ingenieur und Prokurist einer der größten Offenbacher Lederfabriken, Mayer & Söhne. Die Fabrik gehörte einem Verwandten AMs bzw. evtl. seiner Frau Marianne, ROBERT von Hirsch.

Er und Dr. Treusch bewohnten die Woche über das Firmengelände, Mainufer 120-125, der Lederfabrik Mayer & Söhne in Offenbach. Auf dem Gelände waren auch die Häuser für Arbeiter und Angestellte entstanden. Die Fabrik des Robert von Hirsch ging später an Salamander über. (s. Biographie der Familie von Hirsch siehe Buch von = Silvia Tenenboom = "Straßen von gestern" und Rechercheergebnis aus Archiven der ehemaligen Fa. Mayer & Söhne im Offenbacher Ledermuseum).

Albert Mamroth hatte eine Jagdgesellschaft mit dem Namen BRUNFT zusammen mit anderen Personen an die sich Angela Baumann aus Erzählungen der Schwiegermutter noch erinnert. Anna Baumann war zudem in jungen Jahren in einem Haushalt in Offenbach, tätig gewesen.

Es wurden im Haus große Jagdgesellschaften abgehalten. Gäste waren u.a. Robert von Hirsch, Müller-Wipperfurth u. andere, gem. Angela Baumann. Man hat hier noch schöne, glückliche Zeiten in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten verlebt.

AM war wohl ein Wohltäter des Ortes und hat nachgeborenen Bauersöhnen in Frankfurt Arbeit verschafft, wie z.B. meinem Onkel August Betz, Vater meiner Cousine Erika, zweit- oder drittgeborener Betz (Hof Appel heute) in der damaligen Knappsack, wo er zeitlebens gearbeitet hat. Außerdem haben andere, nach Auskunft von Angela Baumann, wie z.B. August Harnischfeger, Bruder von Anna Baumann, in der Lederverarbeitung in Mühlheim/Main, Zweigstelle von Mayer & Söhne, gearbeitet.

In Bad Orb waren Ende 19. Jhd. bis in die 1920er Jahre viele Jagdherren aus Frankfurt und Umgebung zugange, deren Namen und Tätigkeiten alle in dem interessanten Heftchen "Unser Orber Revier" nachzulesen sind. Dort sind u.a. auch jagdliche Begebenheiten aus dem Gutsbezirk Spessart erwähnt.

AM war außerdem Mitglied in der renommierten Frankfurter Ingenieurgesellschaft und hatte somit Kontakt zu Inhabern bzw. leitenden Angestellten Frankfurter und Offenbacher Unternehmen und wo die Glaubenszugehörigkeit, ob christlich oder jüdisch, zunächst einmal keine Rolle gespielt zu haben scheint. Mitglieder dort waren u.a. auch die Brüder Carl und Arthur von Weinberg, ehemalige Firmenleiter von Casella. (Die Brüder von Weinberg waren außerdem Erbauer der Frankfurter Rennbahn und des Golfplatzes gem. Festschrift: "100 Jahre Frankfurter Golf Club 2013" / Carl v. Weinberg = Initiator, Gründer, Mäzen & 25 Jahre Präsident).

In wie weit AM oder ein anderer Jagdgenosse unserem Großvater auch die Stelle verschafft hat, ist heute nicht mehr festzustellen, aber anzunehmen. Unser Großvater, Johann Hagemann geb. 1874, und gest. 1944 in Alsberg, hat zeitweise in der Casella in Ffm. gearbeitet und nebenbei bemerkt, zwei Jahre beim Militär als "Langer Kerl" – war 1,98 m groß - in Potsdam beim Kaiser gedient.

So würde sich auch erklären, dass man dieses Foto aufbewahrt hat, als Erinnerung an AM, da von einem Mamroth der Eltern uns gegenüber niemals die Rede war. Unter den fünf Geschwistern und Schwägern haben sie sicher darüber geredet, aber niemals, wenn wir dabei waren.

Sie waren nach dem Krieg einfach nur geschockt und haben sich geschämt, als ihnen das ganze Ausmaß dieser zwölf Jahre Naziherrschaft gewahr wurde.

Außerdem hatte Hitler als eine der ersten Amtshandlungen in 1934 verfügt, dass Bauern auf einen Schlag von jüdischen Gläubigern entschuldigt wurden. Somit hatte man die komplette Bauernschaft zu Lasten der hauptsächlich jüdisch gläubigen Kreditgeber (Vieh- und sonstiger Händler) eingekauft und für alles was danach kommen sollte, von vornherein gefügig gemacht.

AM war 1933 gleich der NSDAP beigetreten und war nach Anzeige "von unbekannt" in 1934 "wegen unerlaubten Tragens des Parteiabzeichens" vom Gericht in Darmstadt angeklagt worden. Er sollte zwei Wochen in Haft, was aber in eine Geldstrafe umgewandelt wurde, gem. Auskunft Hess. Staatsarchiv, Wiesbaden.

Meine Vermutung ist, dass dies in der jüdischen Community einen Schock ausgelöst hat, weil man da schon gesehen hat, dass es nichts nützt, wenn man ein angesehener Bürger, Mäzen oder sonstiger Wohltäter ist, dass man nicht doch verurteilt wird und es ausreicht, jüdischen Glaubens zu sein, um wieder einmal als Sündenbock herhalten zu müssen, wie uns die mittlerweile Jahrtausend alte Geschichte des Antisemitismus schon gezeigt hat.

Das hat viell. Robert von Hirsch und andere veranlasst, früh- und rechtzeitig, und zwar ca. 1936, mit seiner Gemäldesammlung in die Schweiz zu flüchten, nachdem er die Reichsfluchtsteuer an Goering in Form von Überlassung eines kostbaren Gemäldes, beglichen hatte – s. Wikipedia und "Volk ohne Mitte", das neueste Buch von Götz Aly. (Quelle im Internet: Robert von Hirsch Spiegel-Artikel Kunstmarkt 1978)

Frau Anna Baumann hat für die BRUNFT Jagdgesellschaft gekocht.

Die Jagdgesellschaft blieb auch nach Weggang AMs noch aufrecht erhalten. Später kamen andere Jäger hinzu. Eine Familie Koch -evtl. der Fa. Moha-, wohnte den Krieg über in dem Jagdhaus. H. Koch war kein Jäger.

Die Jagden fanden aber bis Kriegsende statt. Die Jagdherren wurden nach wie vor von Frau Baumann, teilweise im eigenen Haus oder bei Pfarrer Engels in der Villa am Dorfeingang untergebracht und bekocht. Nach dem Krieg kamen Amerikaner zur Jagd, die auch von Baumanns betreut wurden.

Albert Mamroth hat Alsberg 1934 verlassen und nie wieder betreten.

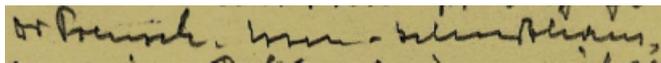
Er hat in München die Kriegszeit überlebt. Er hatte wohl einen Antiquitäten- und Münzhandel und auch ein Buch über Münzen verfasst. Ein Hinweis auf ihn in München, ist ein Leserbrief an den Spiegel von 1958, der im Internet eingesehen werden kann.

Die Verpachtungen des Förstershäuschens liefen wahrscheinlich danach über Dr. Treusch, jedenfalls wurde das Jagdhaus erst 1954 von Mamroth an Oskar Himmel aus Frankfurt verkauft, nach Auskunft seines Sohnes, Bernd Himmel, dem die Verkaufsurkunde vorliegt. Er hat auch noch ein koscheres Kochbuch, das aus dem Haus stammte.

Dr. Treuschs Frau wohnte mit den 3 Kindern in den Jahren 1939 und 1940 bei Baumanns in Alsberg. Es wurden dafür ins ehemalige Jugendheim und die heutige Gaststätte Waidmannsruh, extra zwei Gauben eingebaut.

Aus einer Niederschrift im Nachlass des Alsberger Lehrers, Josef Paul aus 1944 in Besitz von Richard Pfahls, Alsberg, liest es sich so, als ob H. Dr. Treusch ca. 1940 unter Ermittlungen wegen des Schießhauses stand: "Dr. Treusch Erm. Schießhaus". Es ist nicht richtig aus dem Dokument von Josef Paul zu entziffern..

Siehe hier .



Fam. Dr. Fritz A. Treusch bzw. die Familie des Bruders (aus Büdingen?) war später in den 60ern öfters bei Baumanns in der Gaststätte Waidmannsruh noch zu Besuch, als die alten Baumanns noch lebten.

Als das Förstershäuschen Himmels gehörte, war ich ab und zu auch dort. Ich kann mich gut an eine gemütliche Ecknische mit Truhe und Fell darauf erinnern sowie an die Küche mit blauweißen Kacheln an der Wand. Ein ehemaliger Eigentümer nach Himmels, erzählte mir, dass ein Gewehrschrank von früher noch vorhanden gewesen war, den er übernommen hatte.

Wenn man den Roman "Die Salzschwärzer von Alsberg" (als e-Buch erhältlich) des Dorflehrers Josef Paul von 1922 bis 1945 liest, so kann man zwischen den Zeilen Hinweise auf diese, für alle schwere Zeit, herauslesen, obwohl die Handlung um ca. 1860 spielt und der Roman erst nach dem Krieg verfasst wurde.

September 2015
Brigitte Steitz

Nachträge:

*(Siehe im Internet: Quelle:

http://horstschreiber.at/texte/texte_das-schicksal-der-schwazer-juden)"

.....Pulvererhof in Achental, den die „Deutsche Ansiedlungsgesellschaft Berlin“ übernahm, sowie ein kleines Grundstück des Albert Mamroth in Gerlos, das im Frühjahr 1939 an den Münchner Fritz Sedlmair verkauft wurde, festgestellt. Mamroth, der in Gerlos eine Wohnung besaß, seinen festen Wohnsitz aber in München hatte, meldete der Posten Gerlos Ende Mai 1939, daß dieser als „Mischling 1. Grades“ unbekanntes Aufenthaltes verzogen war.

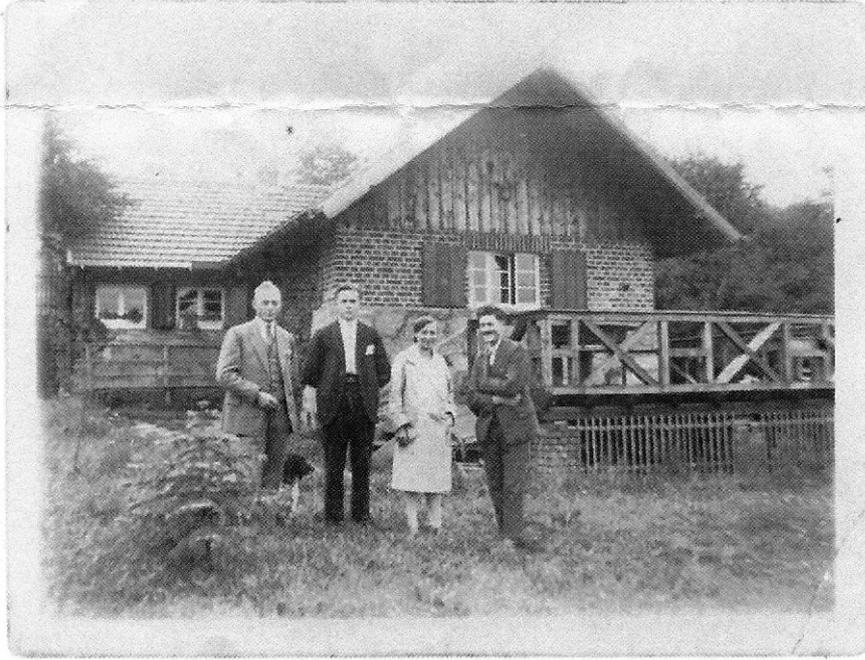
* Die Geschichte rund um die Auswanderung des Johann Adam Harnischfeger in 1848 aus Alsberg und seine Briefe in die alte Heimat, kann man außer in dem Buch von Josef Paul, Die Salzschwärzer aus Alsberg, auf der Homepage der Stadt Bad Soden-Salmünster, unter Stadtteil Alsberg nachlesen. Titel der dortigen Fotodoku = "Was hat Alsberg mit USA zu tun".

<http://www.badsoden-salmuenster.de/stadt-stadtteile/stadtteile/alsberg.html>

Vor der Jagdhütte in den 30ern- der 3. v. rechts = Georg Baumann mit Armstumpf. (Bei Wildunfall hat H. Baumann die linke Hand verloren)



Foto von Fam. Baumann zur Verfügung gestellt



V. links: A. Mamroth, Dr. Treusch, Anna und Georg Baumann vor der Jagdhütte.
Foto von Fam. Baumann zur Verfügung gestellt.

Leider konnte kein Kontakt zu Nachfahren oder Verwandten von Albert Mamroth hergestellt werden. In den Archiven in München war keine Auskunft zu erhalten.

August 2022 Brigitte Steitz.